Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
# 1922

152 (30.12.1922)

urn:nbn:de:gbv:45:1-876305

Visual Library

# Nachrichten
## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten das Vierteljahr Mk. einschließlich Bestellgeld.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten, Briefträger und unsere Boten.
Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.

Anzeigen kosten die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum Mk. 20.—
Auswärtige Anzeigen Mk. 30.— — Reklamezeile Mk. 75.—
Anzeigenannahme bis spätestens vormittags 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Bl.

№ 152. Elsfleth, Sonnabend, den 30. Dezember 1922.


**Tages-Zeiger.**
(30. Dezember.)
⊙-Aufgang: 8 Uhr 43 Min.
⊙-Untergang: 4 Uhr 16 Min.
Hochwasser:
11 Uhr 47 Min. Vorm. — 12 Uhr Min. 17 Nm.

## 1922 — 1923.

Und abermals klingt das Doppelgeläut
Der Glocken durch sternhelle Nacht,
Und wieder hat einen begraben man heut'
Und einen zur Taufe gebracht.

Schlaf wohl, Du Toter, nicht grollen Dir wir,
Ob du auch brachtest uns Leid.
Dem Schicksal gilt die Klage, nicht Dir.
Dich zwang die bittere Zeit.

Du warst uns ein Hiob mit Kummer und Not,
Du gabst uns Elend und Schmach. —
Fahr wohl! Fahr wohl! Nun bist Du tot. —
Und Dank folgt dennoch Dir nach.

Du lehrtest uns zähe und tapfer sein,
Und zeigtest mit welker Hand
In brauende, dunkele Nebel hinein. —
Da liegt unser Vaterland.

Ob auch uns umbrauste der Völker Haß
Mit wildem Ungestüm,
Du mahntest leise: „O laß, o laß,
O lasse Du nicht von ihm!"

Hab Dank, hab Dank, Du altes Jahr,
Du Jahr voll Schmerz und Leid,
Das uns ein duldender Hiob war,
Geh ein in die Ewigkeit!

Du neues Jahr, Dich grüßen wir,
Mit scheuer Hoffnung nur:
Zeig' uns — und tausend Dank sei Dir
Des Aufstiegs rettende Spur.

Führ uns aus finsterer Nacht hinan
Zu neuem Morgenrot,
Dann leuchte hell auf unserer Bahn
Der Tag nach Deinem Tod.

Curt Müller.

## Betrachtungen zur Jahreswende

Wenn wir heute an der Jahreswende einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr werfen, so werden wir uns gerade nicht veranlaßt fühlen, ihm eine Träne nachzuweinen. Aber dennoch stimmt es uns im tiefsten Herzen wehmütig, wenn wir noch einmal an unserem geistigen Auge alle Enttäuschungen, Trübsal und Pein vorüberziehen lassen, die es uns gebracht hat. Die Erkenntnis der politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse muß uns bei der kritischen Würdigung aber auch davon überzeugen, daß wir in erster Linie versuchen müssen, uns durch unsere innere Kraft wieder emporzuarbeiten, und daß wir höchstens dabei vom Auslande unterstützt werden können. Das Heil allein vom Auslande zu erwarten, ist ein Phantom, ein Trugbild.

Der Mißerfolg unserer Erfüllungspolitik um jeden Preis hat unser ganzes Leben, unsere Wirtschaft und Politik entscheidend beeinflußt. Die Erfolge, die in bescheidenem Maße erzielt worden sind, treten dagegen vollständig in den Hintergrund. Die Entwertung unserer Mark hat sich das ganze Jahr 1922 hindurch fortgesetzt, und schon nach wenigen Monaten war die Regierung Wirth gezwungen, der Entente zu erklären, daß sie nicht mehr imstande sei, die aufgezwungenen Entschädigungszahlungen zu erfüllen. Die scheinbaren Erleichterungen, die daraufhin von der Entente für dieses Jahr zugestanden worden sind, haben aber keine Besserung unserer Wirtschaftslage gebracht, sondern vielmehr eine rasch vorwärtsschreitende weitere Verschlechterung zur Folge gehabt. Große Schichten unseres Volkes leiden unter der Geldentwertung äußerst schwer. Aber auch im Wirtschaftsleben hat die Geldentwertung zu Zuständen geführt, die durchaus ungesund sind und bei einer Besserung unseres Geldwertes zu schweren Erschütterungen führen müssen.

Neben ungeheuer großen Opfern an Sachwerten, Kohlen-, Holz- und Viehlieferungen, mußten wir auch schwere Opfer wertvoller Gebietsteile Oberschlesiens an Polen bringen. Dieser Volksgenossen in Oberschlesien, die im abgelaufenen Jahre der Fremdherrschaft unterworfen worden sind, zu gedenken, ist unsere Pflicht. Aufs neue wollen wir ihnen zurufen, daß sie nicht vergessen sind, und daß das ganze Volk sehnsüchtig auf den Tag wartet, an dem sie wieder in die große deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen werden können. Schwere Stunden hat auch die Drohpolitik Poincarees dem deutschen Volke gebracht. Mit heller Entrüstung hat die Bevölkerung am Rhein und an der Ruhr jede Vergewaltigung zurückgewiesen, und in diesem Kampfe um ihr Deutschtum ist sie aus dem übrigen Reiche treu unterstützt worden. Die ablehnende Haltung der Alliierten, namentlich Englands, gegenüber den Plänen Poincarees hat dann wenigstens die Gefahr einer unmittelbaren Besetzung des Ruhrgebiets abgewendet. Wir wollen hoffen, auf immer.

Wenn unter dem Druck des Versailler Diktats das alte Jahr nichts gutes gebracht hat, so sind doch auch einzelne Erfolge sowohl innen- als auch außenpolitisch zu verzeichnen, die zu der Hoffnung auf eine bessere Zukunft berechtigen. Innerpolitisch ist die Hoffnung heute größer denn je, daß es gelingen wird, unser Volk wenigstens in den nationalen Fragen aus dem Parteikampf herauszuführen. Dann wird auch der Kampf für eine Revision des Versailler Diktats und gegen die Kriegsschuldlüge energisch mit Aussicht auf Erfolg aufgenommen werden können.

Der Grundstein unserer ganzen inneren und äußeren Politik bis dahin ist die Entschädigungsfrage. Es haben sich noch in den letzten Tagen des alten Jahres gewisse Aussichten für ein Eingreifen der Vereinigten Staaten eröffnet, die unter bestimmten Bedingungen bereit sind, der alten Welt zu Hilfe zu kommen. Mögen sich ihnen auch noch so große Hindernisse entgegenstellen, schon allein der Wille, am europäischen Wiederaufbau mitzuarbeiten, wird einen starken moralischen Druck ausüben. Vor allem wird dadurch England in seiner ablehnenden Haltung gegenüber den französischen Plänen gestärkt. Poincaree hat es denn auch vorgezogen, seine drohende Gebärde fallen zu lassen und sanftere Töne anzuschlagen. Ohne in unangebrachten Optimismus zu verfallen, kann aber doch behauptet werden, daß sich ein Lichtblick für das deutsche Volk zeigt. Wir wollen deshalb den Wunsch aussprechen, daß das neue Jahr uns wenigstens vor so schlimmen Enttäuschungen bewahren möge, wie sie uns das abgelaufene Jahr gebracht hat, und damit die Hoffnung verbinden, daß es unser Volk zu innerer Einigung, aus der allein die Kraft zur Wiedererhebung entspringt, führen möge, damit Fichtes herrliches Wort wahr werde:

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An Deines Volkes Auferstehn,
Laß diesen Glauben Dir nicht rauben,
Trotz allem, allem, was geschehn.
Und handeln sollst Du so, als hinge
Von Dir und Deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär Dein.

## Poincarees Schachzug.

Aus Paris wird gemeldet: Der französische Antrag auf sofortige Feststellung des deutschen Versagens erklärt sich, so wird in Pariser politischen Kreisen versichert, durch die letzte Unterhaltung des französischen Botschafters in London mit Bonar Law. **Die französische Regierung hat dadurch die Gewißheit erlangt, daß England die Gewährung eines Moratoriums für Deutschland nicht als Grund für die Erfassung von produktiven Pfändern anerkennen will, sondern diese Erfassung nur im Falle eines evidenten Versagens auf deutscher Seite für berechtigt halten würde. England scheint dabei hauptsächlich an ein künftiges Versagen Deutschlands nach einer letzten Erprobung des deutschen Erfüllungswillens gedacht zu haben. Die französische Regierung war aber angesichts der Stellungnahme Englands bemüht, sofort die Verhängung von Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland durch einen Beschluß der Entschädigungskommission zu erfüllen.**

**Frankreichs Maßnahmen im Rheinlande.**

Dem „Neuyork Herald" zufolge soll die Ansicht der französischen Regierung in der Frage der Maßnahmen im Rheinlande nunmehr bekannt sein. Man beabsichtigt die Schaffung einer Zollgrenze zwischen dem Ruhrgebiet und dem übrigen Deutschland, wodurch eine jährliche Einnahme von ungefähr **1 Milliarde Goldmark** erzielt werden würde. Diese Summe soll in Uebereinstimmung mit den von den französischen Experten auf Grund der Produktionsziffern Deutschlands für die letzten drei Jahre abgegebenen Erklärungen stehen. Man nimmt an, wie es Marschall Foch auch kürzlich in einem Bericht erklärt hat, daß nur die Hälfte der im Umkreis des Ruhrbietes befindlichen Truppen zum Schutze der französischen Zollbeamten herangezogen zu werden braucht. Die französischen Sachverständigen erwarten außerdem noch vor Ende dieser Woche eine Note aus Berlin und wollen auf diese Weise die deutschen Absichten hinsichtlich der Entschädigungszahlungen für Januar kennen lernen. Falls diese Zahlungen ausbleiben, würde die Entschädigungskommission auf den Londoner Zahlungsplan zurückgreifen und eine Viertelmilliarde Goldmark in bar fordern. Die französischen offiziellen Kreise weigern sich, die Berichte aus Berlin, die sich auf die Forderung eines langen Moratoriums beziehen, zu kommentieren. Jedenfalls wird aber eine Erklärung Poincarees wiederholt, daß kein Zahlungsaufschub gewährt werden könne, wenn Frankreich nicht substanzielle Garantien behalte.

## Die Erhöhung der Postgebühren.

Zu der Verdoppelung der Postgebühren erläßt die Reichspostverwaltung nachträglich noch eine Bekanntgabe: Abgesehen von Postkarten im Fernverkehr, die von 15 Mark auf 25 Mark erhöht werden, werden die übrigen Gebührensätze durchschnittlich verdoppelt. Eine wichtige Neuerung ist beim Paketverkehr insofern, als eine Vorstufe für Pakete bis zum Gewicht von 3 Klgr. mit einem entsprechend niedrigeren Gebührensatze eingeführt werden soll. Dagegen soll für alle Pakete im Gewicht von über 3 Klg. eine Verteuerung um je 50 Mark in der Nahzone und von je 100 Mark in der Fernzone eintreten. Wichtig ist die Wiedereinführung des Paketbestellgeldes. Ferner sind Gebühren für die bei den Postanstalten abzuholenden Pakete vorgesehen. Das Bestellgeld für Pakete bis zum Gewicht von 10 Klg. soll 50 Mark, für schwerere Pakete 100 Mark betragen. Die Paketausgabegebühr soll die Höhe des Postbestellgeldes betragen.

Die neue Erhöhung der Postgebühren tritt am 15. Januar in Kraft.

## Rheinland und Küstenkanal.

Von W. Immler.

Es hat selbst an der Oldenburger Weserkante am Anfang dieses Jahres noch Leute gegeben, welche sich durch die breitspurig angelegte Propaganda für den Hansakanal haben einfangen lassen und geglaubt haben, nur weil der Gedanke dieses Kanals aus Bremen stammt, müsse wegen der bekannten Großzügigkeit des Bremer Kaufmannunternehmers der Gedanke gut sein. Die Bremer Kanalprojekte haben, obwohl sie soviel Staub aufgewirbelt haben, doch nur eine Scheinblüte besessen. Sachlicher Nachprüfung konnten die mit großen Geldmitteln und unter Benützung eines breit angelegten Presseapparates in die Welt gesetzten Behauptungen über die Vorzüge des Bramscher und dann Hansakanals nicht standhalten. Im Kampfe der Meinungen, wo die volkswirtschaftliche Grundlage aller Wasserstraßenprojekte eingehend zur Debatte stand, stellte sich immer mehr heraus, daß die Basis der Bremer Projekte nur sehr eng ist und teilweise auf unerfüllbaren Zukunftsillusionen steht, daß dagegen die Fundamentierung des Küstenkanalprojektes sich immer mehr verbreitert hat.

Es war von Bremer Seite ein taktisch wohl erwogener Schachzug, für seine Pläne das rheinisch-westfälische Industriegebiet einzufangen. Es spekulierte dabei auf die Großzügigkeit der dortigen Kohlenmagnaten, versprach einen Riesenverkehr (12 Millionen Tonnen!) an die Nordseehäfen und so waren die dortigen Spitzen gewonnen. Eine eingehende sachliche Ueberprüfung unterblieb dort, die Binnenschiffahrtsausstellung in Essen tat ihr übriges an Propaganda, und so kam es, daß auch volkswirtschaftlich bedeutende Köpfe sich dem Hansakanalprojekt zuwandten.

Das Blatt hat sich heute bis zum Jahresende gründlich gewendet. Nachdem längst der Beweis gelungen war, daß der Riesenverkehr, welcher für die Rentabilität des Hansakanals notwendig ist, nicht zu beschaffen ist, nachdem es den Berechnern des Hansakanalprojektes nicht gelungen ist, die Wasserfrage ohne kostspielige Staubecken zu lösen, nachdem die Kosten für den Ausbau des Hansakanals ins Riesenhafte wuchsen, so daß alle Regierungen anfingen, den Kopf zu schütteln, nachdem die Landwirtschaft die Schädigungen des Geländes infolge der verlangten tiefen Einschnitte und hohen Dämme glattweg abgelehnt hat, tat die maßgebende Stelle in der Reichsregierung, Ministerialdirektor Ottmann am 26. September d. J. den Ausspruch, daß der Hansakanal technisch noch nicht gelöst ist, und daß in den nächsten 10 Jahren an eine Verwirklichung des Planes nicht gedacht werden kann.

Das war ein bitteres Wort für die Verfechter des Hansakanals und es ist schwer für sie, ihre falsche Stellungnahme zuzugeben. Der Küstenkanalgedanke dagegen konnte allen Versuchen, ihn umzustoßen, standhalten. Gerade durch seine Bekämpfung von Seiten Bremens ist er im ganzen Reiche so bekannt geworden, daß kein Tag vergeht, an dem nicht eine seiner Broschüren verlangt wird. Mehr und mehr hat sich sein Gedanke auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durchgesetzt und die zuerst abgekehrten dortigen Zeitungen sind ihm heute wohlgewogen. Nur die Essener Allgemeine Zeitung, die ganz im Banne des Kohlensyndikates steht und deren Chefredakteur dem Vorstand des Hansakanals angehört, macht noch vergebliche Versuche, für den Hansakanal zu retten, was zu retten ist. Immer noch operiert man dort mit der Anschuldigung, daß der Küstenkanal das Hansakanalprojekt störe, während doch der Küstenkanal seine 70 Jahre alt ist und seinerseits seit 1919 von Bremen bekämpft wird. Sehr hübsch ist das Dilemma der Zeitung, wenn sie wohl zugibt, daß für die Erschließung unserer Moore etwas getan werden müsse, daß wir dafür auch den 600 To-Weg bekommen sollen (weil er nämlich schon im Entstehen ist), daß aber, wenn wir schon bis zur Ems bauen wollen, dorthin eine Fortsetzung für 250-Toschiffe genüge! Wem käme nicht der Gedanke lächerlich vor, daß bei bestehender Vollspurbahn Hamburg-Bremen und Osnabrück-Köln eine Schmalspurbahn Bremen-Osnabrück genügen würde. Besonders köstlich ist aber, wenn dort einerseits immer wieder behauptet wird, daß zur Erschließung der Moore kleine Stichkanäle genügen würden (bei den großen Ausmaßen der Oldenburger Moore schaffen diese Stichkanäle nicht genügend Wasser fort), andererseits aber dem Hansakanal, um dem Küstenkanal etwas gleichwertiges entgegenstellen zu können, das Recht und die Pflicht eingeräumt wird, auf dem Wege liegende verhältnismäßig kleine Moorgebiete zu entwässern.

Wenn der Hansakanalverein auch immer wieder versucht, in die Oeffentlichkeit hinauszudringen, so kann

Landesbibliothek Oldenburg

getrost behauptet werden, daß er den Höhepunkt seiner Entwicklung bereits überschritten hat und seine Ausführungen nicht mehr gefährlich erscheinen. Tatsachen sind noch immer stärker als Behauptungen: Warum wird denn die große Ueberlandzentrale bei Farge gerade bei der Mündung des Küstenkanals errichtet und nicht etwa bei Achim, wo doch der Hansakanal die Weser erreichen soll; man will doch die rheinische Kohle, die es speisen soll, auf dem nächsten Wege beziehen?

Das Hansakanalprojekt, dessen Auftreten vielleicht anfangs manche Kanalfreunde verwirrt und beängstigt hat, hat den größten Teil seiner Stoßkraft bereits eingebüßt, und die Freunde des Küstenkanals können mit guten Hoffnungen in das neue Jahr eintreten.

## Wochenschau.

**Das Fest der Liebe und des Friedens ist nun vorüber.** Den Frieden hat es nun auch diesmal nicht gebracht. Möge wenigstens aus ihm nach und nach die Liebe keimen, die Liebe unter den Volksgenossen und unter den Völkern der Welt. In seiner Weihnachtsbotschaft hat der **Reichskanzler** in kurzen, aber beherzigenswerten Worten von der Liebe und Gerechtigkeit gesprochen, die den Deutschen und den Völkern untereinander nötig sind. Der Dienst am Frieden des deutschen Volkes und der Welt sollte die Gabe sein, die wir unter den Christbaum legen sollten. Und wenn auch uns das Weihnachten 1922 noch nicht die Erfüllung bringen könne, so sollte es doch wenigstens eine dringende Ermahnung zum Frieden sein. Tätige Liebe von Menschen zu Menschen, von jedem einzelnen zum Nächsten und Fernsten, die täte uns jetzt vor allem not. Rein menschlich und unpolitisch sollten wir in unserer Pflichterfüllung werden. Das ist nach Cunos Ansicht wirklich national, denn national sein heißt vor allem, Liebe zum Volk haben und an seiner Versöhnung arbeiten.

Zu gleicher Zeit ist **die Enzyklika des Papstes** „De arcano coeldi" an die Völker der Welt gerichtet worden. Auch hier eine ernste Mahnung: „Expectavismus pacem, et non erat bonum". Um den Frieden hat Europa wohl in unzähligen **Konferenzen** beraten, aber den wirklichen, den rechten, die erlösende Zauberformel, hat bis jetzt noch keine gefunden. Ob es die **Pariser** wird? Wer kann es wissen? Das, was jetzt von der Seine während der stillen Weihnachtsfeiertage gekommen ist, klingt noch nicht wie Friedensevangeliumsakkorde.

Der Papst weist in seiner Enzyklika, die vom himmlischen Heilmittel redet, auf den **Klassenkampf** hin, der noch in allen Ländern tief eingewurzelt ist und die tödliche Krankheit der menschlichen Gesellschaft bildet. Er vergleicht ihn in einem charakterisischen Bilde mit einem Bohrwurm, der den Lebensnerv des Ganzen zernagt. Er weist ferner auf die beängstigenden **geistigen Schäden** des Krieges hin, vielleicht viel schlimmere und verhängnisvollere als die wirtschaftlichen. Mit beachtenswertem Freimut kennzeichnet er den **Frieden von Versailles** in wenigen, aber umso treffenderen Worten. Er nennt ihn einen verfälschten, der nur auf dem Papier beschlossen worden sei und den Geist der Rachsucht noch mehr verschärfe. Wer denkt da nicht an die Ausführungen Nitti's in seinem **„Niedergang Europas"?** Auch dort stellt der einzige Kriegsverbündete der Entente den Versailler Frieden als ein Monstrum der Gehässigkeit und Rachsucht hin.

Die Enzyklika des Papstes ist nicht nur an die Katholiken, auch nicht nur an die Christen überhaupt, sondern an alle Völker der Erde ohne Unterschied der Religion gerichtet. Und wenn der Papst auch in seiner Enzyklika zuletzt die These besonders hervorhebt, daß **der wahre Völkerbund** nur das Christentum sein könne, so soll das auch nicht tendenziös falsch verstanden werden. Er will damit nur die Mächte, die ganz besonders auf ihr Christentum pochen, wie Frankreich und England, daran erinnern, daß die wahre Versöhnung, der wirkliche Friede nur aus der Liebe untereinander kommen könne, die gerade das Christentum ganz besonders predigt.

Vergleicht man den Friedenschluß von Versailles des Jahres 1919 mit dem von Paris im Jahre 1815, so kommt man allerdings zu dem Schluß, daß die Enzyklika des Papstes eine große politische Wahrheit enthält. Die beiden Riesenkriege, die diesen beiden Friedensschlüssen vorausgegangen sind, fordern geradezu zu einem Vergleich heraus. Damals hatte Napoleon ganz Europa durch blutige Kriege ins Elend gestürzt, und nicht er allein trug die Schuld, sondern auch das ganze französische Volk, das mit Begeisterung an den imperialistischen Siegeszügen seines Imperators teilnahm. Und trotzdem, wie glimpflich kam es davon! Die Grenzen von 1790 und 500 Millionen Entschädigung, das war die einzige Strafe, die der verbrecherische Siegestaumel Frankreichs erleiden mußte. Und dem Wiener Kongreß und dem Pariser Friedensschluß wohnte Talleyrand als gleichberechtigter Vertreter Frankreichs auch mit bei. Aber die Heilige Allianz, die angeblich reaktionär war, da sie von den drei Siegerfürsten gegründet worden war, ging von dem Standpunkt der christlichen Liebe aus. Sie war eigentlich ein religiöser Akt. Ganz anders der Friedensschluß von Versailles 1919. Da saßen Demokratien am Konferenztisch, aber neben ihnen der Plutokratismus. Da war nicht von Liebe und Gerechtigkeit die Rede, sondern von Rache und Vergeltung. Und doch war der sogenannte deutsche Imperialismus, der angeblich von den feindlichen Völkern bekämpft werden sollte, harmlos gegen den französischen Bonapartes. Und deshalb konnte aus diesem Gewalt- und Blutfrieden nur neue Gewalt hervorgehen, die neue Kriegsgefahren in sich barg. Der Friede von 1815, der reaktionär genannte, brachte wirklich Europa den Frieden — Jahrzehnte hindurch. Der Friede von 1919 aber, angeblich der der Völkerfreiheit und Gerechtigkeit, hat der Welt nur neues Elend gebracht, das eine Fortsetzung des Krieges selber ist. Solange nicht dieser Versailler Vernichtungsfriede in einen neuen Versöhnungsfrieden umgewandelt wird, in einen solchen, wie ihn die päpstliche Enzyklika verlangt, solange wird man in Europa nicht von Frieden und Gerechtigkeit reden können. **E. M.**

## Neue Verfehlungen Deutschlands.

### Frankreich will allein vorgehen.

**Aus Paris wird gemeldet. Die Entschädigungskommission beriet die deutschen Holzlieferungen und stellte gegen die Stimme Bradburys eine Verfehlung Deutschlands fest.**

**In den englischen Blättern wird nach einer Londoner Meldung die Entscheidung der Entschädigungskommission als sehr ernst angesehen. Die „Times" heben die Bedeutung der Erklärung der Entschädigungskommission am Vorabend der Pariser Konferenz hervor, Frankreich verlange jetzt, allein gegen Deutschland vorzugehen. Dieser Schachzug sei ein praktischer Vorteil Frankreichs. Das Blatt fragt, ob wirklich ein Buch vorliege, der Deutschland unter die Strafbestimmungen des Vertrages von Versailles bringe. „Daily Telegraph" sieht die Bedeutung der Entscheidung vor allen Dingen darin, daß auf der Pariser Konferenz jede französische Forderung nach einer Aktion gegen Deutschland nach französischer Ansicht durch diese Verzugserklärung der Reparationskommission gerechtfertigt sei.**

*

„Petit Journal" kündigt an, daß Ministerpräsident Poincaré auf Grund der Beratungen der Sachverständigen des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten in der Frage der Stickstofflieferungen, bei denen die deutsche Regierung gegen den Friedensvertrag verstoßen habe, dem deutschen Botschafter in Paris eine **Note übermitteln** werde.

### Nicht Pfänder, sondern Raub der Rheinlande.

**Wie das „Journal de Paris" mitteilt, ist es möglich, daß die englische Regierung der französischen Regierung mit Gegenvorschlägen in der Reparationsfrage antworten werde. Das Blatt erklärt: Bonar Law scheine den lebhaften Wunsch zu haben, zu einer Verständigung mit der französischen Regierung zu gelangen. Aber könne man jetzt auf den Grundsatz kein Moratorium ohne Pfänder verzichten? Die Sachverständigen hätten einmütig erklärt, daß die Pfänder, deren man sich auf dem linken Rheinufer bedienen wolle, sehr unbequem zu verwerten seien. Man müsse auf dem linken Rheinufer eine gelinde Strafe ausüben. Damit dieser Druck eine Wirkung auf das deutsche Volk habe, müsse man eine Trennung der Rheinlande vom übrigen Lande vornehmen.**

### Poincaré schielt doch nach dem Ruhrgebiet.

**Paris.** In einer Note an den französischen Botschafter in Washington hat Poincaré Auftrag gegeben, die Regierung der Vereinigten Staaten davon zu benachrichtigen, daß Frankreich nicht die Absicht habe, eine übereilte und gewaltsame militärische Besetzung des Ruhrgebietes vorzunehmen. Es soll die Absicht bestehen, zwischen Vertretern Frankreichs, Italiens und Belgiens zu einer Einigung über ein gemeinsames Vorgehen zu kommen. Demnach wäre sicher, daß die französische Regierung bereit ist, Deutschland ein Moratorium zu bewilligen und daß sie Sicherheiten für die notwendigen Reformen der deutschen Finanzen und für die Stabilisierung der deutschen Mark erhalte.

### Warum Amerika eingreifen soll!

**Paris.** Nach dem „Neuyork Herald" soll Senator Borah bei seinem Antrag auf Einberufung einer Weltkonferenz auf die Abrüstungskonferenz als Präzedenzfall hingewiesen haben. Die Männer, die die verantwortungsvollsten Posten hätten, erkannten einmütig, daß der augenblickliche Zustand Europas die Gefahr eines neuen Krieges hervorgerufen habe. Die englischen Sachverständigen rieten, wegen der äußeren Lage die Rüstungen zu vermehren. Jetzt handele es sich darum, den Mächten zu helfen, zumal denen die in Gefahr seien, und zu prüfen, wie man ihnen Hilfe bringen könnte. Vorab erklärte wörtlich: **Wir müssen in der Reparationsfrage intervenieren, weil wir ein Interesse daran haben, bezahlt zu werden und weil wir uns die Märkte Europas erhalten müssen, um im Auslande Produkte abzusetzen.**

**Neuyork.** Die Nachrichten über die amerikanische Aktion in der Entschädigungsfrage sind sehr widerspruchsvoll. Es darf wohl nicht daran gezweifelt werden, daß zwischen Washington einerseits und London, Paris und Berlin andererseits sondiert wird. Harding findet für vorbereitende Schritte die Unterstützung des Farmerklubs. Auch Politiker, die keine Verwicklung der Vereinigten Staaten in europäische Angelegenheiten wünschen, bekennen sich zum Mindesten nicht dagegen. Die Hauptschwierigkeit bildet natürlich wieder Frankreich, und sie wird dadurch erhöht, daß die Vereinigten Staaten jede Verquickung der Entschädigungszahlungen mit dem Schuldenproblem strikt ablehnen.

### Amerikanisches Urteil gegen Frankreich.

**Neuyork.** Die Kommentare der Presse sind eindeutig und stimmen in der allgemeinen Verurteilung Frankreichs für den Fall überein, daß es versucht, seine auf Loslösung der Rheinlande gerichteten Pläne durchzusetzen, deren Gefährlichkeit nicht nur den weiteren Bestand des deutschen Reiches, sondern auch für die Ruhe Europas jetzt offensichtlich von der amerikanischen Presse richtig eingeschätzt wird.

## Allerlei vom Tage.

**Das lettländische Verkehrsministerium** hat mit der deutschen Firma Linke-Hoffmann-Werke einen Vertrag über Lieferung von 40 Schmalspurlokomotiven abgeschlossen.

**Das Festkomitee des Kölner Karnevals** hat einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die Not der Zeit von allen karnevalistischen Veranstaltungen abzusehen.

**Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich** ist im November von 24 000 auf 42 000 gestiegen, und zwar die der männlichen von 19 000 auf 34 000 und die der weiblichen von 5000 auf 8000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 27 000 auf 50 000 erhöht.

**Prof. Dr. Kastor in Montevideo,** der seine Studienzeit im Köthener Polytechnikum verbracht hatte, hat der Anstalt 4000 Pesos (10 Millionen Mark) zur Verfügung gestellt.

**Der bekannte ungarische Großindustrielle Baron Weiß von Olepel** ist gestorben.

**Der Staatsarchivar Otto Riedner** wurde an Stelle des zurückgetretenen Dr. von Fochner zum Generaldirektor des Staatsarchivs Bayerns ernannt.

**Die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, v. Haniel,** zum Vertreter der Reichsregierung in München mit der Amtsbezeichnung Gesandter wird jetzt offiziell bekanntgegeben.

## Politische Nachrichten.

**Dr. Luther zur Ernährungslage.** Reichsernährungsminister Dr. Luther erklärte Vertretern der Essener Zechen gegenüber, daß die Brotversorgung für den Winter gesichert sei. Streckung durch Kartoffeln komme nur in geringem Maße in Frage. Die ernsteste Angelegenheit dieses Winters sei die Milchversorgung. Der Ankauf von Butter und Käse müsse an eine besondere Genehmigung geknüpft werden. In der Frage der Ernährung müsse künftig jede Parteipolitik ausgeschaltet bleiben, vielmehr müsse sie rein sachlich behandelt werden.

**Der Sturz der tschechischen Krone.** Ueber die Begleiterscheinungen des Sturzes der tschechischen Krone meldet die „Zittauer Morgenzeitung": Der Sturz der Krone hat zur Folge gehabt, daß die sächsisch-böhmische Grenze hermetisch abgeschlossen ist. Bei einem Kurse von 150 für die tschechische Krone ist so gut wie nichts mehr in Deutschland zu verdienen. Es ist im Gegenteil die Zeit wieder nahe, daß die Dinge umgedreht werden und der Schmuggel von der Tschecho-Slowakei nach Sachsen wieder einsetzt.

**In einer Kundgebung in Hannover** zu Gunsten des Oberschlesischen Hilfsbundes kennzeichnete Oberbürgermeister Leinert das ganze System von Lug und Unrecht, auf dem die oberschlesische Abstimmung aufgebaut ist, vor allem auch den Spruch von Genf als eine Vergewaltigung aller völkerlichen Moral.

## Die Grundübel der Gegenwart.

### Eine Enzyklika des Papstes.

Der Papst hat eine Enzyklika „De arcano dei" erlassen, in der er zunächst die Gründe anführt, warum er bisher Stillschweigen beobachtet habe, obwohl er den Wunsch gehegt habe, sofort an die Katholiken der Welt ein Wort zu richten. Die Enzyklika zählt dann die Uebel der Gegenwart auf: Noch immer herrsche nicht Friede auf Erden, vielmehr noch immer offener und versteckter Krieg. In Europa lebten Völker, die noch in dichte Nebel des Hasses eingehüllt und wechselseitig voll vom Mißtrauen

## Flammen.

Roman von Hans Schulze.

681 (Nachdruck verboten.)

In ruhelosester Spannung wartete er von Stunde zu Stunde auf eine Nachricht aus Pahlowitz, die ihm wenigstens dies Letzte, Schwerste ersparen würde, allein der Freitag verging und der Morgen des Sonnabend kam heran und immer noch blieb Hella stumm.

Da ließ er endlich das Auto aus der Garage bringen und fuhr nach Berlin, um mit seinem Anwalt zum zehnten Male die Erfordernisse einer Trauung in England durchzusprechen.

Dann saß er in dumpfem Brüten an dem Fenster seines Hotelzimmers und starrte in die langweilige Oede des heißen Sommertages hinaus.

Er mochte heute niemand mehr sehen, mit niemand mehr sprechen und bog in eine Seitenstraße ein, als er nachmittags auf dem Kurfürstendamm einem Bekannten begegnete.

Mit dem ersten Abendzuge kam er endlich wieder nach Frankfurt zurück, wohin er sein Auto mit den Eingängen der Tagespost bestellt hatte; doch auch jetzt suchte er in dem Stapel der Briefe und Drucksachen vergebens nach einer Aufschrift von Hellas Hand.

Eine telephonische Verbindung mit Pahlowitz, auf die er im Fernsprechamt des Bahnhofs fast eine Stunde lang gewartet hatte, wurde kurz vor halb neun von im letzten Moment wegen Gewittermeldung abgesagt.

Einen Augenblick lang schwankte er, ob er die Nacht in Frankfurt zubringen und ein paar befreundete Offiziere zu einer Bowle zusammenladen sollte; ihm graute vor dem Alleinsein in seinem einsamen Schlosse.

Dann aber befahl er, den Motor anzukurbeln.

Vielleicht war doch noch in den späten Abendstunden eine Botschaft von Hella eingegangen, die ihm endlich die für sein Leben entscheidende Wendung brachte. —

Es dunkelte bereits, als das Auto aus dem Straßengewirr der Frankfurter Vorstadt auf die Chaussee nach Greifenhagen hinüberlenkte.

Am Nachmittag in Berlin hatte die Sonne wie mit glühenden Messern gestochen, dafür glaubte der Graf sich jetzt in eine drückende Treibhausatmosphäre versetzt, daß kaum der scharfe Luftzug der raschen Fahrt die erstickende Schwüle ein wenig zu mildern vermochte.

Zur Linken über dem Oderbruch stand eine graudüstere Wolkenwand, die langsam über den Ring des Himmels dahinkroch, wie ein Riesenungeheuer, bereit, die Welt zu verschlingen.

Zuweilen wetterleuchtete es am Horizont.

Ein lauersames Schweigen hatte sich allenthalben verbreitet, es war, als hielte die ganze Natur den Atem an, in banger, angstvoller Erwartung.

Graf Eickstädt hatte sich weit in die Polster zurückgelehnt und schaute zwischen den halbgeschlossenen Lidern in das Licht der Scheinwerfer, die ein breites, gelbes Band quer über die Straße legten, das flackernd und bebend unablässig vor dem Wagen einherflog.

Die Bäume der Chaussee versanken wie graue Schatten in die wachsende Dunkelheit.

Eine frische Kiesschlitung sprühte gegen das Chassis; das Klirren der springenden Steine klang gellend, scharf im Ohr.

Dazwischen hämmerte der Motor, hart und rastlos, daß es aus dem rhythmischen Stampfen der Maschine allmählich in alle Nerven überfloß.

Jetzt zuckte ein gewaltiger Blitz düsterrot, die schwarze Wolkenwand riß auf einmal wie ein Zunder von oben bis unten auseinander.

Eine riesige Staubwolke wälzte sich über den Straßendamm.

Dann schmetterte ein Donnerschlag, kurz, scharf, vernichtend, daß der schmale Torpedoleib des Autos in allen Fugen erbebte.

Der Chauffeur wandte den Kopf.

„Wir fahren gerade in das Gewitter hinein!"

Graf Eickstädt nickte gleichgültig.

„Nehmen Sie die dritte Geschwindigkeit!" — — —

Wie ein abgeschossener Pfeil schoß der Wagen durch den tobenden Kampf der Elemente.

Der Regen rauschte in dicken Strömen fast lotrecht herab, daß sich die ganze Straße in wenigen Augenblicken in ein zähes Schlamm-Meer verwandelte.

Endlose Donner rollten über den nachtschwarzen Himmel, die Blitze lohten in fernhin gleißendem Feuer wie die Breitseiten eines Gespensterschiffs.

Der Wald stöhnte, Aeste krachten.

Wie ein rasender Riese stampfte das zerstörende Wetter einher, der sich in wahnsinniger Vernichtungswut seine Gassen hieb.

Graf Eickstädt hatte beide Hände rief in das Leder des Rücksitzes vergraben.

Der Wind riß ihm fast den Atem vom Munde, seine Augen brannten, er fühlte sich bis auf die Haut durchnäßt.

Doch er achtete all dessen nicht.

Ihm war's auf einmal, als weite sich ihm die Brust in diesem sinnbetäubenden Jagen, als sänke etwas Schweres, kaum mehr Ertragbares von ihm, das seine Seele wie ein erstickender Reif umspannt gehalten hatte.

Und immer noch wuchs die Schnelligkeit der Maschine, schoß der Wagen in langen, eisenklirrenden Sätzen durch hochaufspritzende Wasserlachen, als ob es einen Wettlauf gelte mit dem sausenden Zug der Gewitterwolken.

Jetzt glitt das Auto wieder zum Walde hinaus.

Die Straße sank in eine tiefeingefaltete Talschlucht.

Die Bremsen zogen an, daß der Gleitschutz Flammen zu sprühen schien.

Der offene Auspuff trommelte wie ein Schnellfeuergeschütz.

Auf dem Hügelande zur Rechten tauchte das scharfumrissene Schattenbild einer Windmühle auf; ihre weitklaffenden Flügel griffen wie gespenstige Hände in die massiggeballten Wolkenzüge.

Eine Dorfstraße flog vorbei.

Dann öffnete sich wieder das ebene Land, schwarz, unübersehbar, wie erdrückt von der tiefen, sternenlosen Nacht. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

und Kränkungen seien. Am schwersten litten die Besiegten, aber auch die Sieger und selbst die Neutralen blieben nicht verschont. Die Gefahr sei umso größer, weil die Angst der Völker zunehme, da immer stärkere Drohungen mit neuen Kriegen kämen, die noch schrecklicher und verheerender als die vergangenen sein würden. Man lebe daher in beständiger Angst und in der Befürchtung einer Verlängerung der trostlosen Lage eines bewaffneten Friedens, der fast einen Krieg ohne Unterlaß bedeute, der die Finanzen der Völker ruiniere, die Blüte ihrer Jugend verderbe und die reinen Quellen des physischen, geistigen, religiösen und moralischen Lebens vergifte.

Das zweite Uebel seien **die inneren Kämpfe der einzelnen Völker.** Der Klassenkampf sei die fest eingewurzelte, tödlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft, gleichsam der Bohrwurm, der den Lebensnerv des Ganzen zernage. Von da kämen Revolution und Aufruhr auf der einen, Reaktion und Unterdrückung auf der anderen Seite. Der Parteihader sei umso schädlicher, je mehr ein Volk am öffentlichen Leben teilnehme, wie es im modernen repräsentativen Staatssystem der Fall sei. Der Papst beklagt, daß die Zersetzungskeime auch in die Keimzelle des Staates, die Familie, eindrängen. Er untersucht sodann die Ursachen dieser Uebel, die in den Menschen selber lägen. Formell sei Friede geschlossen, aber die Herzen nährten noch Kampfgeist. **Ein verfälschter, nur auf dem Papier geschlossener Friede habe den Geist der Rachsucht noch verschärft** und die Gier nach materiellen Gütern — die Quelle von Kämpfen und sozialen wie internationalen Unrechtigkeiten — geradezu legitimiert, wenn sie mit Staatsraison und Vaterlandsliebe bemäntelt und so beinahe wie Gerechtigkeit erscheine. Dieses Gefühl der Vaterlandsliebe, das an sich, wenn es vom Gesetz Christi geregelt sei, einen Anreiz zu vielen Tugenden und bewunderungswerten Heldentaten biete, werde zum Antrieb für schwere Ungerechtigkeiten, wenn die berechtigte Vaterlandsliebe in maßlosen Nationalismus ausarte und vergesse, daß auch die Völker Brüder innerhalb der menschlichen Familie seien, daß auch andere Nationen ein Anrecht auf Leben und Gedeihen hätten und daß es niemals erlaubt oder auch nur klug sei, das Nützliche vom Ehrbaren zu trennen. Daher sei ein auf diese Weise für Familie oder Nation errungenes Gut trotz äußeren glänzenden Erfolges zerbrechlich und flöße Furcht vor plötzlichem Ruin ein.

Die Grundursache allen Uebels aber sei die **Abkehr der Menschen von Gott,** die heute schon in der Schule gelehrt werde. Bei der Feststellung eines so großen Uebels habe der Papst nicht das zuversichtliche Vertrauen, hierfür ein Heilmittel zu finden. Notwendig sei aber vor allem die Befriedigung der Herzen und Gemüter. Hierzu wiederum erforderlich sei ein Friede, der in die Herzen dringe und sie einander näherbringe; ein Frieden, der gerecht, im Sinne der Caritas sei, ein wahrer Friede Christi. Mit einem solchen werde dann auch die Achtung vor Ordnung und Autorität wiederkehren.

## Vermischtes.

**Vom Zuge überfahren.** In Plauen hat sich der Fabrikbesitzer Josef Nikodem mit seinen drei Kindern, die im Alter von 6 bis 10 Jahren standen, vom Zuge überfahren lassen. Die Leichen wurden auf den Geleisen in der Nähe des Schlachthofes gefunden.

**Gasexplosion in Oppau.** Im Oppauer Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ereignete sich eine Gasexplosion. Es wurde Schaden an Gebäuden und Apparaten angerichtet. Drei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, drei bis vier andere, darunter der Betriebschemiker, Schnittwunden durch Glassplitter und dergleichen. Die Explosion wurde verursacht durch Austreten von Gas aus einer Hochdruckleitung, die wahrscheinlich infolge der rücksichtslosen Stillegung des Oppauer Werkes beim Ausbruch des letzten wilden Streiks undicht geworden war. Durch das Eingreifen der Streikenden wurde es seinerzeit notwendig, den Betrieb zur Vermeidung von unmittelbarer Gefährdung überhastet abzustellen. Unmittelbar nach dem erst dieser Tage erfolgten Wiederanfahren des Werks hatte sich bereits ein ähnlicher Schaden bemerkbar gemacht, der allerdings in seiner Auswirkung harmloser war und nur einen kleinen Brand zur Folge hatte. Die vollständige Aufnahme der Produktion wird durch den Vorfall um einige Zeit verzögert.

**Beraubung einer Kölner Kirche.** In der altberühmten Kirche St. Maria im Kapitol in Köln wurde von einem Dieb, der sich vermutlich in das Gotteshaus hatte einschließen lassen, von einer Monstranz ein kostbares Bischofsbrustkreuz in Brillanten, eine zur Monstranz gehörige Mondsichel (Lunula) in Brillanten, etwa sechs Zentimeter groß, sowie eine silbervergoldete Engelsfigur in anbetender Haltung (zehn bis zwölf Zentimeter groß) geraubt.

**Der Frauenmord im Grunewald** in Berlin ist aufgeklärt. Der Ehemann wurde als Täter verhaftet.

**Ein Frauenmörder.** Die Ermordung der Alma Bennewitz, die im November 1914 in Halle großes Aufsehen erregte, scheint nunmehr ihre Aufklärung zu finden. Weihnachten wurde der Sohn des früheren Besitzers der Knochenmühle, der 38jährige Johannes Kühling in Halle festgenommen, dessen Geliebte bei der Polizei anzeigte, Kühling habe ihr erzählt, er habe die Bennewitz ermordet und zerstückelt. Kühling hat schon zu den im Jahre 1914 verhafteten Soldaten gehört, die infolge mangelnder Aufklärung seinerzeit wieder freigelassen werden mußten.

**Bei einem Eisenbahnunglück** zwischen Jativa und Onteniente (Spanien) wurden fast alle Wagen eines Militärzuges zertrümmert. Zwölf Tote und 20 Verletzte wurden aus den Trümmern gezogen.

**Ein Erdbeben in Neuseeland.** Nach einer Meldung aus Wellington wurde in Neuseeland ein anhaltendes Erdbeben verspürt.

**Millionendiebstähle.** Einer Engländerin wurden an einem Zeitungskiosk in München Schmuckgegenstände im Werte von 9 Millionen Mark gestohlen. Außerdem hat ein in München eingetroffener Reisender angezeigt, daß ihm im D-Zug Frankfurt-München eine Lederhandtasche und ein Herrenmantel gestohlen wurde. Hauptsächlich auf die Wiedererlangung von Geschäftspapieren, die in der Handtasche waren, ist eine Belohnung von 3 Millionen Mark ausgesetzt worden.

**Großfeuer in einer chemischen Fabrik.** Ein Magazin der Chemischen Fabrik Badenia in Waldhof, das mit Teer, Schwefel und Pech gefüllt war, brannte vollständig nieder. Der Schaden wird auf 20 Millionen Mark angegeben. Gegen zwei Arbeiter, die den Brand durch grobe Fahrlässigkeit verursachten, ist Untersuchung eingeleitet.

**Zwei Oderkähne gesunken.** Ein schweres Schiffsunglück ereignete sich vor der Oderbrücke in Neusalz. Ein talwärts fahrender, mit Kohlen beladener Oderkahn stieß an die Brücke und sank sofort. Ein zweites Schiff, das bald darauf das Durchfahrtsjoch passierte, sank ebenfalls an derselben Stelle. Die Schiffahrt ist teilweise gesperrt.

**Deutscher Marinedampfer verunglückt.** Die Marinestation der Ostsee gibt amtlich bekannt: Der zum Kommando der Torpedoschule Mürwick (bei Flensburg) gehörige Bergungsdampfer „Antraz" befand sich am Mittwoch, den 20. Dezember, auf einer dienstlichen Fahrt nach Kiel und hätte bestimmungsgemäß am Donnerstag morgen in Kiel eintreffen müssen. Das Fahrzeug ist seitdem verschollen. Alle Nachforschungen sind ergebnislos geblieben. Es ist mit der Tatsache zu rechnen, daß der Dampfer untergegangen ist. An Bord befanden sich zwei Unteroffiziere und zehn Mann. Inzwischen sind die Leiche eines Matrosen an der dänischen Küste und verschiedene Wrackteile des Dampfers angetrieben. Weiteres ist noch nicht bekannt.

**Bluttaten während der Feiertage.** Ein schreckliches Ende nahmen die Weihnachtsfeiertage für zwei Familien des Dorfes Gumtow bei Kyritz (Ostprignitz). Im Laufe des 2. Weihnachtsfeiertages erschoß der Landwirt Emil Koch seinen wegen Gewalttätigkeit bekannten Bruder Fritz Koch aus Berlin. Dieser war nach Gumtow gekommen, um von seinem Bruder Geld zu erpressen. Als man ihm dies verweigerte, drohte er die Familie mit einem Beil zu erschlagen. In seiner Angst griff darauf der bedrohte Bruder zur Jagdflinte und erschoß den Erpresser. — Am Abend desselben Tages drangen drei Einbrecher in das Anwesen des Landwirts Krüger, der verreist war. Als die Täter von der Mutter des Landwirts bei ihrer Arbeit überrascht wurden, schlugen sie die alte Frau mit einem Hammer nieder. Die Täter, drei Knechte aus dem Dorfe, darunter auch der des bestohlenen Landwirtes, wurden auf dem Bahnhof Kyritz verhaftet.

### Wirtschaftliche Rundschau.

(Nach dem Stande vom 24. Dezember 1922.)

**Allgemeine Lage.** Die außenpolitische Lage findet bei weitem nicht mehr die optimistische Beurteilung, da man nicht verkennt, daß man sich hinsichtlich der Lösung der Reparationsfrage erst am Anfang der Schwierigkeiten befindet. Zur Gesundung der deutschen Wirtschaft fehlt vor allem noch der ernste Wille der Außenwelt.

**Geldmarkt.** In Börsenkreisen verhehlt man sich nicht, daß der Zeitpunkt für die Gewährung einer Anleihe noch keineswegs nahegerückt ist und daß Deutschland noch eine große Inflationsperiode durchmachen muß. Man kann zur Stunde eine wenig optimistische Auffassung der Lage durch die Finanz feststellen. Ein Teil der Bankwelt ist geneigt, den jüngsten Aufstieg der Mark in Neuyork auf spekulative Manöver zurückzuführen, um der amerikanischen Geschäftswelt vielleicht eine bessere Verwertung ihrer großen Markbestände zum Jahresschluß zu ermöglichen. Der Geldbedarf von Handel und Industrie ist nach wie vor recht bedeutend, und es wird auch in der nächsten Zeit so bleiben.

**Handel und Industrie.** Die durch die Geldentwertung herbeigeführte Scheinblüte unserer Industrie neigt sich ihrem Ende zu. Die Preise haben in allmählicher Anpassung an die des Weltmarktes eine Höhe erreicht, die die Leistungsfähigkeit weiter Kreise übersteigt. Die Folgen zeigen sich in einem empfindlichen Rückgang der Aufträge im Handel, Gewerbe und in der Industrie, der noch verschärft wird durch den immer größer werdenden Zufluß an Auslandswaren, besonders in Textilien. Immer häufiger hört man von Kürzung der Arbeitszeit und Streckung der Aufträge. Kreditnot und die Unmöglichkeit, Rohstoffe in genügender Menge zu beschaffen, trägt zur Verschärfung des Prozesses bei. — In der Schuhindustrie hat sich die Krise unter dem Einfluß der hohen Preise so verschärft, daß in der Schuhstadt Pirnasens die meisten Betriebe nur noch 24 Stunden wöchentlich arbeiten und manche vollständig ruhen.

**Kohlen.** In der Ruhrkohlenförderung im November ist zwar die Gesamtförderung um 23 912 To. hinter dem Vormonat zurückgeblieben, in der arbeitstäglichen Förderung hat sich jedoch eine erhebliche Steigerung von 339 509 T. auf 354 483 Tonnen ergeben.

**Warenmarkt.** Starken Einfluß der Marktschwankungen konnte man an den Warenmärkten beobachten, wo stärkste Zurückhaltung der Käufer herrschte. Auch das Weihnachtsgeschäft, das sowieso durch die Teuerung stark beeinträchtigt war, hat unter der neuerlichen Zurückhaltung des Publikums sehr gelitten. Warenlieferungen des Großhandels an die Detailgeschäfte sind vielfach von letzteren zurückgenommen worden.

**Produktenmarkt.** Die Devisenschwankungen verursachten am Produktenmarkt Zurückhaltung und allgemeine Lustlosigkeit. Das Geschäft bewegte sich in letzter Woche in engen Grenzen. Die Preise blieben trotz der Zurückhaltung der Käufer im allgemeinen ziemlich unverändert. Auch die Landwirte ihrerseits sind durchaus keine drängenden Abgeber.

**Viehmärkte.** Die üblichen Preissteigerungen haben durch die plötzlichen Schwankungen der Mark eine Unterbrechung erfahren. Der Export hielt im Einkauf mehr und mehr zurück.

**Arbeitsmarkt.** Ein neuer Gesetzentwurf sieht vor, daß die Arbeitslosenunterstützung, die bisher höchstens 30 Wochen hindurch gewährt worden ist, weitere 12 Wochen gewährt werden kann. Nach dem neuen Gesetz sollen die Kosten zu je 40 v. H. die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer tragen.

**Ausland.** Die Lebenshaltungskosten in Deutsch-Oesterreich sind vom 15. November bis 11. Dezember um 3 Prozent verbilligt worden. — In Italien wurde der Brotpreis um 20 Prozent ermäßigt. — Rumänien geht infolge einer wirtschaftlichen Depression sehr ernsten Zeiten entgegen. — In England ist die Arbeitslosenziffer seit Januar um 435 000 zurückgegangen und beträgt noch 1 386 000.

## Aus Nah und Fern.

Elsfleth, den 30. Dezember.

* In den letzten Zügen liegt das alte Jahr, brachte es doch nicht viel Gutes, 1922 stand im Zeichen der schwer zu tragenden „Teuerung". Schwere Wolken drohen für das neue Jahr heraufzuziehen, denn auf fast allen Gebieten kündigt der neue Januar enorme Preissteigerungen an. Wer denkt heute nicht am Jahresende an die kommende neue Jahreszeit? Neujahrswünsche und neues Hoffen werden ausgetauscht, doch gehen leider wohl die wenigsten in Erfüllung. Gesundheit, tägliches Brot und ein frohes Herz, diese drei Wünsche mögen aber allen unseren werten Leserinnen und Lesern im neuen Jahr beschieden sein.

* Betrifft: Reichsmietengesetz. Auf die Bekanntmachung betr.: Festsetzung der Zuschläge zur Grundmiete wird hingewiesen.

* Wegen des Sylvestergottesdienstes um 5 Uhr nachmittags fällt am Sonntag der Gottesdienst um 10 Uhr aus. In der Sylvesternacht wird um 12 Uhr, wie im Vorjahre, ein viertelstündiges Glockengeläut stattfinden. Mit Glocken soll das neue Jahr eingeläutet werden, auf daß es Heil und Segen den Menschen bringen möge.

* Der Oberkirchenrat hat angeordnet, daß der Konfirmandenunterricht gleich nach Neujahr wieder beginnen soll. Bei der Kürze der Zeit für den Konfirmandenunterricht ist eine Unterbrechung durch lange Ferien nicht zweckmäßig.

* Eine schöne Weihnachtsbescherung findet am Sonntag Nachmittag 2 Uhr im „Tivoli" statt, veranstaltet von der Ortsgruppe Elsfleth der Kriegsbeschädigten usw. Diese Feier wird wie alljährlich zahlreiche Teilnahme finden. Abends 6 Uhr beginnt der Sylvesterball für Erwachsene, mit welchem ein lustiges Preisschießen verbunden ist. Wer also echte Sylvesterstimmung liebt, kann hier einen Versuch machen.

* Am Sonntag, dem 31. Dezember, findet im „Lindenhof" großer Ball statt. Die „Freie Turnerschaft Elsfleth" wird dafür sorgen, daß den Besuchern dieser Abend nicht langweilig wird, denn die Turnerinnen und Turner werden in den Tanzpausen ihr Können zeigen. Darum rufen wir jedem zu: „Auf zum Lindenhof!"

* Die Kinder vom Sparklub versammeln sich am Neujahrstage um 3 Uhr im Saale des „Stedinger Hof" zu einer Weihnachtsfeier. Es wird reichlich dafür gesorgt sein, daß jedes Kind zu seinem Recht kommt, auch ist gestattet daß andere Kinder an der Feier teilnehmen können in Begleitung der Eltern. Es wird gebeten, daß alle Mitglieder mit ihren Familien zahlreich teilnehmen.

* Am Neujahrstage, abends 7,30 Uhr, veranstaltet der Elsflether Männergesangverein im Vereinshause „Fürst Bismarck" ein Konzert. Solisten sind die Sangesbrüder Ibbeken (Bariton) und Grebe (Violine), die Werke von Wagner, Loewe, Schumann und Kahnt vortragen werden. Der Elsflether Männergesangverein und das Doppelquartett werden ansprechende Männerchöre von Mozart, Wagner, Dürrner, Hegar, Schrader, Kinkel, Mair, Kremser und Hans Schumacher singen. Dem Konzert schließt sich ein Ball an. Eintrittskarten und Programme sind nur an der Abendkasse zu haben.

* In der letzten Versammlung des Elsflether Schützenvereins wurde beschlossen, am Freitag, dem 9. Februar, einen Theater-Abend zu veranstalten. Mit den Vorbereitungen hierzu wurden bewährte Kräfte beauftragt. Der Elsflether Schützenverein, dem große Aufgaben im nächsten Sommer bevorstehen, ist dringend darauf angewiesen, durch solche Veranstaltungen seine Finanzen aufzubessern. Dann soll an diesem Theaterabend eine neue Bühnen-Ausstattung eingeweiht werden. Alles Weitere demnächst.

### Eingesandt.

(Für die hierunter veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Daß das Amt Verfügungen erläßt, nach der Jugendliche beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren Tanzlustbarkeiten oder Tanzereien, wie der Ausdruck seitens des Amts ist, stimmen wir voll und ganz zu. Nur wissen wir nicht, ob das Amt den Nagel richtig auf den Kopf getroffen hat. Dem Wirt oder dem Verein ist es einfach unmöglich festzustellen, wie alt die Betreffenden sind, man müßte schon vorschreiben, daß jeder einen Geburtsschein bei sich zu tragen habe. Am richtigsten wäre es gewesen, daß die Jugendlichen selbst und deren Eltern sich strafbar machten, wenn sie Tanzlustbarkeiten besuchen, oder die Eltern es dulden, daß die Jugendlichen an Tanzlustbarkeiten teilnehmen.

—r

**Devisen vom 29. Dezember, mitgeteilt vom Elsflether Bankverein, Elsfleth.**

| | Brief | Geld |
|---|---|---|
| Holland | 2 982.44 | 2 967.50 |
| England | 34 686.50 | 34 513.50 |
| Amerika | 7 518.75 | 7 481.25 |

**Gottesdienstliche Nachrichten.**

Sonntag, den 31. Dezember:
5 Uhr nachm.: **Sylvestergottesdienst.**

Neujahr:
10 Uhr: **Gottesdienst.**
Die Kirche ist geheizt.

**Deutsch-christlich. Jugendbund**
Neujahr 8 Uhr: **Neujahrsfeier** für die Jungmännerabteilung.
Mittwoch, den 3. Januar, 8 Uhr: **Neujahrsfeier** für die Jungmädchenabteilung.

**Der Konfirmandenunterricht beginnt wieder am Donnerstag, dem 4. Januar.**

**Wöbcken, Pfr.**


**Oldenburgische Schafzüchtervereinigung e. V.**

Die Mitglieder werden aufgefordert, dem zuständigen Achtsmann den Bestand an eingetragenen Herdbuchschafen (die 1922 geborenen vorgemerkten Lämmer kommen hierbei nicht in Frage) unter Angabe der Herdbuchnummer bis zum **6. Januar 1923** mitzuteilen. Bei nicht rechtzeitig erfolgter Anmeldung wird eine Bestandsgebühr von 50 M pro Kopf für sämtliche auf dem Namen der betr. Mitglieder stehenden Tiere erhoben.

Rodenkirchen, 29. Dez. 1922.

Tantzen.

**Zu verkaufen**
**1 Fuder Haferstroh.**
**Emil Ahlers, Elsfleth.**


**Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.**

Landesbibliothek Oldenburg

## Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 28. Dezember 1922.

Auf Grund der Verordnung des Oldenburgischen Staatsministeriums vom 27. November d. J. betr.: Aenderung der Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz werden in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 21. September d. J. folgende Hundertsätze für die Zuschläge zur Grundmiete festgesetzt:

1. Für Betriebskosten . . . . . 1000%
2. Für laufende Instandsetzungsarbeiten . . . . . 3200%

Gemäß § 11 des Reichsmietengesetzes treten die neuen Hundertsätze ab **1. Januar 1923** in Kraft und betragen die Mieten das **32,3fache der Friedensmiete.**

Ehlers.

## Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 28. Dezember 1922.

### Betrifft: Milchpreis und Milchverbilligung.

Die Milcherzeuger und -Verbraucher haben sich für Januar 1923 auf den Preis von 150 M geeinigt.

Es wird erwartet, daß kein Milcherzeuger einen höheren Preis annimmt und kein Milchverbraucher einen höheren Preis bietet.

Die Milcherzeuger werden aufgefordert, Gutscheine zur Verbilligung der Milch aus dem laufenden Monat spätestens bis zum 4. Januar 1923 ausschl. bei uns abzugeben, widrigenfalls die Scheine nicht eingelöst werden.

Die für Januar eingehenden Gutscheine sind am 16. Januar bezw. spätestens am 3. Februar einzureichen.

Ehlers.

## Kunst- und Antiquitäten-Ausstellung und -Auktion

### in Elsfleth, Hotel „Fürst Bismarck".

Ende Januar 1923 beabsichtigen wir, in Elsfleth eine 3tägige Kunst- und Antiquitäten-Ausstellung mit nachfolgender Versteigerung der zum Verkauf bestimmten Gegenstände, stattfinden zu lassen. Es sind schon eine beträchtliche Anzahl Ausstellungsstücke angemeldet, u. a. Zinnsachen in großer Auswahl, alte Porzellane, Gemälde, chinesische und japanische Stickereien und Porzellane, Truhen, Schränke 2c., Geweihsammlung. Besonders in Elsfleth sind sehr viele Sachen, die für die Ausstellung und Versteigerung in Frage kommen. Die Sachen können ausgestellt werden ohne Verkaufszwang und kostenfrei. Wir bitten sämtliche Elsflether Einwohner unser Unternehmen zu unterstützen und die Ausstellung reich zu beschicken, wir wissen, daß hier unendlich viel schöne Sachen in Schränken und auf den Böden verborgen sind, deren Wert der Besitzer nicht einmal kennt. Auswärtige Kunsthändler sind eingeladen, sodaß bei guter Beschickung der Ausstellung und Versteigerung mit gutem Erfolge zu rechnen ist.

Weitere Auskunft erhalten die Interessenten unentgeltlich durch

**Bargmann & Jungmann,**

Fernruf 52.

**Maschinen-Oel**
**Wagenfett**
**Lederfett**
**Tran**
**Bohnerwachs**
empfiehlt

**Wilh. Oetken.**

Privat-Handelsschule
Sophie Picker, Brake.
Anmeldungen für die am
16. Januar
beginnenden Kurse werden jetzt entgegengenommen.

Zu verkaufen

**1 halbes Schwein.**

Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

## Reichsbund

der Kriegsbesch., Hinterbl. und Teilnehmer.

Am Sylvestertage, nachmittags 2 Uhr, im Saale des „Tivoli":

**Tannenbaum-Feier**

mit

**Bescherung der Kinder.**

Abends 6 Uhr:

**Großer Ball**

verbunden mit

**Preisschießen.**

Hierzu sind alle Einwohnen freundlichst eingeladen.

Der Festausschuß.

Ein Verkauf ist morgen, Sonntag, den 31. Dezember, nicht gestattet. Mein Geschäftslokal bleibt daher

**morgen geschlossen**

**Kaufhaus Kunkel.**

Die Verlobung mit Fräulein **Mariechen Schelling** erkläre ich hiermit für **aufgehoben.**

**H. Brüggemann.**

**Deutsche Volkspartei**
**Heute: Stammtisch**

## Huntebrück.

**„Zur Erholung".**

Am Sylvesterabend, dem 31. Dezember, feiert der Klub „Esgees" seinen diesjährigen

**Köter-, Meister- u. Gesellen-Ball.**

Anfang 6 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Der Vorstand und Fritz Stolle.

## Tivoli.

Am Neujahrstage:

**Tanzkränzchen.**

Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

**H. Borchers.**

## Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Elsfleth.

Auf Grund des Reichsges. vom 1. Dezember 1922 betr. Erhöhung der Grundlöhne tritt mit dem 1. Januar 1923 eine vollständige

### Neueinteilung der Grundlöhne

in Kraft und damit zugleich eine anderweitige Klasseneinteilung.

| Stufe | Tagesverdienst | Grundlohn | Wochenbeitrag | Jetziges Krankengeld | Krankengeld ab 13. Febr. |
|---|---|---|---|---|---|
| I | bis 100 M | 100 M | 45 M | 15 M — | 50 M |
| II | von 101 „ 200 „ | 200 „ | 90 „ | 22 „ 50 „ | 100 „ |
| III | „ 201 „ 300 „ | 300 „ | 135 „ | 30 „ — „ | 150 „ |
| IV | „ 301 „ 500 „ | 500 „ | 225 „ | 37 „ 50 „ | 250 „ |
| V | „ 501 „ 700 „ | 700 „ | 315 „ | 45 „ — „ | 350 „ |
| VI | „ 701 „ 800 „ | 800 „ | 360 „ | 60 „ — „ | 400 „ |
| VII | „ 801 „ 900 „ | 900 „ | 405 „ | 75 „ — „ | 450 „ |
| VIII | „ 901 „ 1000 „ | 1000 „ | 450 „ | 90 „ — „ | 500 „ |
| IX | „ 1001 „ 1200 „ | 1200 „ | 540 „ | 105 „ — „ | 600 „ |
| X | „ 1201 „ 1400 „ | 1400 „ | 630 „ | 120 „ — „ | 700 „ |
| XI | „ 1401 „ 1600 „ | 1600 „ | 720 „ | 150 „ — „ | 800 „ |
| XII | „ 1601 „ 1800 „ | 1800 „ | 810 „ | 180 „ — „ | 900 „ |
| | | | | für Verheiratete 1/5 mehr | für Verheiratete 1/5 mehr |

Der Wochenbeitrag für die Familienversicherung beträgt ab 1. Januar 1923 = 50 M.

Ferner wird zur Kenntnis gebracht, daß die Versicherungsgrenze vom 11. Dezember 1922 ab auf 720 000 M heraufgesetzt worden ist. Sodann wird darauf hingewiesen, daß die in eigener Wohnung für fremde Rechnung beschäftigten Personen ebenfalls krankenversicherungspflichtig und von den betr. Arbeitgebern zur Ortskrankenkasse anzumelden sind.

Die von den Arbeitgebern zu machenden Angaben betr. Entlohnung ab 1. Januar 1923 sowie sämtliche erf. Anmeldungen haben bis zum 5. Januar 1923 bei der Kasse zu erfolgen.

**Der Vorstand.**
Kunkel.

Gesucht auf sofort für die Tagesstunden ein

**kräftiges Mädchen,**

bei hohem Lohn und guter Kost für kleinen Haushalt. Nachzufragen bei **P. Bargmann, Elsfleth.**

**Freie Turnerschaft Elsfleth.**

Sonntag, den 31. Dez. 1922, im „Lindenhof" (D. Kuhlmann):

**Silvester-Ball.**

Anfang 6 Uhr.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Es laden freundlichst ein

D. Kuhlmann. Der Vorstand.

## „Stedinger Hof".

Am Neujahrstage:
Nachm. von 3—5 Uhr:

**Bescherung und Bewirtung**

der Kinder vom Sparklub.

Ab 5 Uhr:

Gemütliches

**Tanzkränzchen**

Es laden freundlichst ein

Der Vorstand. H. Stöver.

**Elsflether Männer-Gesangverein.**

Am Neujahrstage, abends 7½ Uhr, im Vereinshause „Fürst Bismarck"

**Konzert.**

Vortragsfolge: Männerchöre, Bariton-, Violin-Soli, Doppelquartette.

Eintrittspreis 100 M, nur an der Kasse.

Nachher:

**Tanzkränzchen,**

(hierzu ist die Teilnahme der Jugendlichen unter 18 Jahren verboten).

**Danksagung.**

Für alle erwiesene Teilnahme bei unserm schweren Verluste, sowie Herrn Pastor Wöbcken für seine trostreichen Worte sagen

**innigen Dank**

Frau Pundt und Kinder.

## Preussische Klassenlotterie!

Eine **Neben-Einnehmerstelle** ist dem

**Auktionator Peter Bargmann in Elsfleth**

übertragen. Die Ziehung der 1. Klasse findet am 9. und 10. Januar 1923 statt. Losbestellungen sind umgehend bei Auktionator **Bargmann** vorzunehmen, den alten Spielern werden die Lose in den nächsten Tagen zugestellt.

## Geisler's Hotel zum Großherzog, Elsfleth.

Den löbl. **Behörden, Einwohnern,** meinen werten **Gästen, Freunden und Gönnern,** für das mir 1922 bewiesene

**Wohlwollen**

bestens dankend, bitte auch mir für 1923 bewahren zu wollen.

Gesundheit, Zufriedenheit wünscht allen

Ernst Geisler.

**Prosit Neujahr.**

## Hotel u. Café „Fürst Bismarck".

Am Silvester- und Neujahrstage:

**Kaffee-Konzert.**

Eintritt frei.

ff. Mockturtle und Heringssalat, gut gepflegte Weine und Biere.

Es laden höflichst ein

**Grebe & Sommer.**

## Verlobungs-Anzeige.

(Statt Karten.)

Die Verlobung unserer Tochter **Liesbeth** mit Herrn **Joh. Bruns** zeigen hiermit an.

**Diedr. Gollenstede u. Frau.**

Elsfleth, Sylvester 1922.

Meine Verlobung mit Fräulein **Liesbeth Gollenstede** gebe ich bekannt.

**Joh. Bruns.**

Dalsper, z. Zt. Dedesdorf, Sylvester 1922.

Empfang: Sonnabend, den 30. Dezember.

## Verlobungs-Anzeige.

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Hertha Wennhold**
**Ernst Nienberger**

Plauen i. V. Lienen b. Elsfleth
31. Dezember.

## Verlobungs-Anzeige.

Ihre Verlobung zeigen an:

**Elisabeth Blase**
**Heinrich Jochims.**

Bremen, Oberhammelwarden
z. Zt. Elsfleth
Weihnachten 1922.

Landesbibliothek Oldenburg